

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gerung des Warenaustausches vorsieht, während Sowjetdeutschland seinen Handel mit Albanien um 55 Prozent erhöhte und sich bereit erklärte, Albaniens Investitionsprogramm mit Krediten tatkräftig zu unterstützen.

Nach Abschluss des Vertrages mit der UdSSR beeilte sich Enver Hodscha (siehe auch heutiges Curriculum) die Parteimitglieder zusammenzurufen, um ihnen eine Lobrede vorzutragen, in welcher er den «Dogmatismus» (dessen er bisher selber unablässig beschuldigt wurde) und den «Revisionismus» anprangerte. Seitens des Regimes wurden aber auch andere Versuche unternommen, um die Freundschaft, die brüderliche Liebe und Dankbarkeit des albanischen Volkes gegenüber der Sowjetunion herauszustreichen. Gründe für die Haltung der albanischen Führer während der letzten Jahre waren ihre Unzufriedenheit mit dem schleppenden wirtschaftlichen Fortschritt und die «unzureichende» Wirtschaftshilfe, die Albanien vom Ostblock und der UdSSR bisher zuteil wurde.

Wirtschaft

UdSSR

Woher kommen die sowjetischen Importe?

Die Festigung der wirtschaftlichen Bindungen zu den Ländern des kommunistischen Blocks im Rahmen des Comecon (siehe auch «die Sechser gegen die Sieben»), die Bemühungen, die dominierende Stellung der Westmächte auf den afro-asiatischen Märkten zu erschüttern, und das grosse Interesse für die industriellen Erzeugnisse der westeuropäischen Länder und der USA führten in den letzten Jahren zu einer starken Zunahme der sowjetischen Importe.

Von 1955 bis 1959 nahm der Gesamtbetrag der importierten Waren von 12,2 Milliarden Rubel auf 20,3 Milliarden Rubel zu. Den Hauptteil, etwa ein Viertel davon, bildet die Einfuhr von Maschinen und Industrieausstattungen. Etwa 40 Prozent dieser Maschinenimporte stellen die Transportmittel dar: Schiffe, Eisenbahnwagen, elektrische Lokomotiven, Diesellokomotiven und Automobile. Die grössten Lieferanten sind dabei die DDR und die Tschechoslowakei, sowie für einige Transportmittel Polen und Ungarn.

Drei Viertel der sowjetischen Importe kommen aus den Ländern des kommunistischen Blocks. Der Gesamtwert der Importwaren aus diesen Ländern hat von 1955 bis 1959, von 9,7 Milliarden Rubel auf 15,2 Milliarden Rubel zugenommen. Diese sowjetischen Importe bilden einen Teil der koordinierten wirtschaftlichen Entwicklung der Ostblockländer. Durch vorwiegend langfristige Handelsabkommen und Lieferungsverträge wird die Spezialisierung der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Industriezweige dieser Länder gewährleistet und gefördert. So bewirken sowjetische Aufträge die Entwicklung der Transportmittelindustrie in Polen, Ungarn und in der DDR; der schweren Maschinenindustrie der Tschechoslowakei, des Obst- und Gemüseanbaus Albaniens und Bulgariens usw.

Die Zunahme der sowjetischen Importe aus den Ländern Asiens, Afrikas und La-

teinamerikas ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: Indien: 1955 18 Millionen Rubel, 1959 242 Rubel; VAR: 1955 61 Millionen Rubel, 1959 395 Millionen Rubel; Brasilien: 1955 8 Millionen Rubel, 1959 19 Millionen Rubel. Die Importe aus den afro-asiatischen Ländern werden meistens mit den sowjetischen Maschinenlieferungen verrechnet.

Auch die Importe aus den westlichen Ländern nahmen in der Zeit seit 1955 stark zu. Italien: von 65 Millionen Rubel auf 211 Millionen Rubel; England: von 284 Millionen Rubel auf 363 Millionen Rubel; Frankreich: von 144 Millionen Rubel auf 402 Millionen Rubel; Bundesrepublik Deutschland: von 95 Millionen Rubel auf 480 Millionen Rubel. Seit 1958 nehmen auch die Importe aus Japan stark zu.

Die langjährige wirtschaftliche Abgeschlossenheit und der Mangel an organisatorischen Erfahrungen mit dem Import grösserer Warenmengen führt zu verschiedenen offiziell zugegebenen Missständen mit den wertvollen Importwaren. Die Bestellungen der einzelnen Waren werden von den Volkswirtschaftsräten, Betrieben oder Handelsinstitutionen gemacht. Diese werden dann zusammengefasst und zentralisiert weitergeleitet. Die rechtzeitige Verteilung der importierten Waren bereitet den Aussenhandelsorganisationen aber manche Schwierigkeiten. Wertvolle industrielle Ausrüstung wird monatelang gelagert bis sie den Besteller erreicht. Noch schwieriger ist das Problem der Importe verderblicher Waren

und Rohstoffe zu lösen, weil sich hier die noch ungenügende Leistungsfähigkeit des sowjetischen Transportwesens und der Mangel an geeigneten Lagerhäusern auswirken.

Volkswirtschaftsleiter und Handelsfachleute fordern die sich mit den Importen befasenden Institutionen und Organisationen in der Presse ständig auf, Erfahrungen über die Lagerung, das Verpacken und den Transport der wertvollen und teuren Waren zu sammeln.

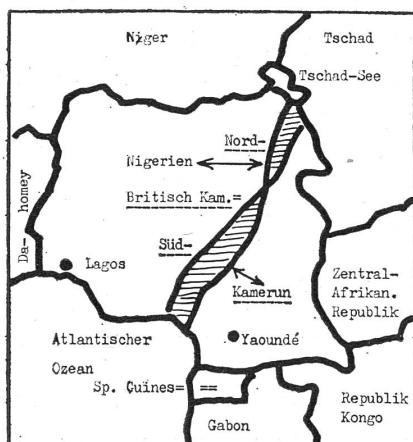
Justiz

Polen

Verbrechen gegen die Wirtschaft

Wie aus Statistiken der Warschauer Gerichte hervorgeht, hat das Woywodschaftsgericht der Hauptstadt Polens im Laufe des Jahres 1960 Urteile über 1378 Personen in erster Instanz ausgesprochen. Bei 29 Prozent dieser Fälle handelte es sich um Besteckung, bei 21 Prozent um Aneignung sozialen Eigentums, bei 14 Prozent um Beamtenverbrechen. Bei allen drei Delikten ist die Zahl der Fälle im Vergleich zu 1958 angestiegen. Zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Mordprozesse, die 1960 nur 1,2 Prozent aller Fälle ausmachen. («Trybuna Ludu», 4. Februar 1961.) Wegen Wirtschaftsverbrechen (für die in jüngster Zeit in verschiedenen Staaten des Ostblocks sogar die Todesstrafe ausgefällt)

Republik und Treuhandgebiete Kamerun



Republik Kamerun

Staats- und Regierungsform: Seit 1. Januar 1960 unabhängige Republik mit bedeutenden Vollmachten des Präsidenten — Parlament aus einer Kammer, deren 100 Mitglieder in allgemeinen Wahlen für fünf Jahre gewählt werden. Keine Wehrpflicht. Staatsoberhaupt und Regierungschef: Präsident Ahmadou Ahidjo, Vereinigte Kamerun-Partei.

Parteien: bei den Wahlen von 1960 erhielt die Vereinigte Kamerun-Partei 60 Sitze, die gemässigte UPC 22, die Demokratische Partei 5 Sitze. Die Oppositionsparteien und Splittergruppen gewannen 13 Mandate.

Fläche: 431 200 Quadratkilometer.

Einwohner: 3 400 000.

Städte: Yaoundé (Hauptstadt) 54 000 Ein-

wohner, Douala (mit Bonabéri) 130 000 Einwohner.

Bevölkerung: Bantustämme und Sudanäger, daneben Fulbe und Haussa, etwa 14 000 Europäer, meist Franzosen.

Staatssprache: Französisch als Amtssprache, Bantu- und sudanesische Sprachen, Ful zum Teil als Verkehrssprache.

Religion: über 700 000 Katholiken, etwa 500 000 Protestanten und ebenso viele Mohammedaner. Anhänger von Naturreligionen.

Wichtigste Ausfuhrgüter: Kakao, Erdnüsse, Baumwollfasern, Kaffee, Bananen. Wichtigste Handelspartner: Frankreich und andere EWG-Partner.

Mitgliedschaft: Uno.

Nord- und Südkamerun (Cameroons) Untertreuhandgebiet unter britischer Verwaltung:

Bei 1960 verwaltungsmässig Nigerien angegliedert, seither wieder getrennt verwaltet. Am 7. November 1959 sprach sich in einer Volksabstimmung die Mehrheit der Stimmberechtigten im nördlichen Teil gegen das Verbleiben in einem unabhängig werdenden Nigerien und für die vorläufige Aufrechterhaltung der Treuherrschaft aus. Dieser Tage wurden in Süd- wie in Nordkamerun Abstimmungen durchgeführt, welche die deutliche Tendenz erkennen lassen, dass sich Nordkamerun Nigerien, Südkamerun dagegen der Republik Kamerun (siehe Karte) anschliessen werden.

Fläche: 88 266 Quadratkilometer.

Einwohner: 1 650 000 (Hauptstadt Buea mit 3500 Einwohnern).

worben ist, die Red.), verurteilte das Wojewodschaftsgericht Warschau 1960 mehr Personen zu höheren Strafen, als im vorangegangenen Jahre. So wurden 55 Personen (Vorjahr 34) zu Freiheitsentzugsstrafen von mehr als 5 Jahren verurteilt, zu Kinkerstrafen von mehr als 8 Jahren 51 Personen (1959 ein einziger Fall). Diese Tatsachen zeigen, dass offenbar immer schärfere Strafen ausgefällt werden müssen, um den «kapitalistischen Auswüchsen» im sowjetischen Wirtschaftsgefüge wirksam begegnen zu können.

Sozialpolitik

Polen

Der Krankenschwester Klage

«Ständig hört man Klagen von Seiten der Krankenschwestern, die zu wenig Zeit haben, sich mit den Kranken selber zu beschäftigen, da sie mit einer Unmenge administrativer Arbeiten überlastet sind. Die Schwestern der Spitalabteilungen haben den grössten Teil ihrer Arbeitszeit auf das Ausfüllen von Formularen und andern Papieren zu verwenden», schreibt «Zycie Warszawy» am 24. Januar 1961 unter dem Titel «Warum haben die Krankenschwestern zu wenig Zeit für die Kranken?»

Diese administrative Schreibarbeiten verteilen sich auf: 1. Inventarbüchlein; 2. Büchlein für die Wäscherei; 3. Büchlein für die Nähwerkstatt; 4. Ausfüllen der Lagerquittungen; 5. verschiedene Hefte über den Krankheitsverlauf; 6. Rezeptbücher über die von der Spitalapotheke zu beziehenden Medikamente; 7. getrenntes Heft für jedes Antibiotika und andere Medikamente, und 8. Bücher für die ärztlichen Anweisungen.

Im Dezember 1960 erschien eine weitere Verordnung, nach der die Krankenschwestern verpflichtet sind, spezielle Hefte über Erhalt und Abgabe einzelner Medikamente mit Angabe der Dosierung zu führen.»

Für den Kranken selber bleibt...?

Die Buchbesprechung

Wie stark ist die Sowjetunion? (Volk, Wirtschaft, Wehrmacht)

Das Buch von Wilhelm Joost und Hellmut H. Führing (Athenäum-Verlag, Bonn) befasst sich vor allem mit der militärischen Stärke der UdSSR, wobei auch das wirtschaftliche Potential des Landes berücksichtigt wird. Der Leser erhält einen Einblick in die Rohstoffquellen und Produktionswerkräten der Sowjetunion, die als Ausgangsbasis der Militärmacht zu bewerten sind. Selbstverständlich sind Wirtschaftsstatistiken zeitbedingt wie auch die Angaben über den jeweils momentanen Stand der militärischen Kräfte. Dennoch ermöglicht das Buch einen aufschlussreichen und interessanten Überblick über das Militärpotential des sowjetischen Staates. SC.

Christlicher Glaube und politische Entscheidung

1957 erschien im Isar-Verlag, München, ein Buch unter obigem Titel, das eine Vortragsreihe der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Akademiker umfasst. Die Autoren, zwei katholische Laien, zwei evangelische Theologen und ein Sozialdemokrat nehmen in aufschlussreicher Weise Stellung zu folgenden Themen: «Der müde Laie», «Autorität und Gewissen», «Die politische Verantwortung des Christen», «Kirche und Öffentlichkeit», «Christentum und freiheitlicher Sozialismus». Besonders interessant ist Landesbischof D. Jacobis Vortrag über das Thema «Die politische Verantwortung des Christen». Allerdings kann man über einige seiner Ausführungen geteilter Meinung sein, was jedoch nicht den absoluten Wert des Buches ändert. KU.

Produktion

Ost/West Produktion einiger Konsumgüter

1958 und Plan für 1965 in den Oststaaten

Land und Produkt	Produktion		Bestand	
	Plan 1958	1965	Plan 1958 ¹	1965
	pro 1000 Einwohner		pro 100 Haushalte	
Waschmaschinen	2,6	11,2	—	27
Kühlschränke	1,7	6,3	—	17
Radioapparate	18,8	25,1	—	67
Fernsehgeräte	4,8	14,5	—	33
Personenautos	0,6	—	—	—
Motorräder und Motorroller	1,9	3,5	—	—
Tschechoslowakei				
Waschmaschinen	23,2	—	27,8	66,7 ²
Kühlschränke	5,9	18,6	5,5	33,3 ²
Radioapparate	22,5	22,6	77	91
Fernsehgeräte	9,9	28,1	5,4	52,6
Personenautos	3,2	7,7	3,5	19,7
Motorräder und Motorroller	12,1	—	12,2	23,3
Ostdeutschland				
Waschmaschinen	2,9	11,6	—	—
Kühlschränke	3,1	20,4	2,0	27,4
Fernsehgeräte	10,4	41,7	6,2	77,0
Personenautos	2,2	5,9	—	—
Motorräder	4,7	6,3	3,5	5,3
Ungarn³				
Waschmaschinen	13,0	8,14	17,9	72,5
Kühlschränke	0,1	4,34	1,6	27,2
Radioapparate	45,8	—	198	—
Fernsehgeräte	3,8	15,24	1,6	37,6
Fahrräder	20,6	15,94	—	—
Polen				
Waschmaschinen	7,8	18,5	8,3	107
Kühlschränke	0,8	7,4	0,8	27,7
Radioapparate	27,4	33,9	88,8	239
Fernsehgeräte	2,0	13,6	0,8	61
Personenautos	0,4	0,7	2,1	5,6
Motorräder und Motorroller	—	—	12	52
Fahrräder	10,8	23,1	55	236

Quelle: 1959 Economic Survey of Europe (Uno).
¹ 1957 für Tschechoslowakei und Polen. ² Pro 100 Einwohner; Waschmaschinen 200, Kühlschränke 225.
³ Abgesehen von den Daten in der Tabelle erwartet man in den Jahren 1958–1965 einen Anstieg von 50 Prozent beim Bestand an Fahrrädern pro 1000 Einwohner, von 250 Prozent für Personenautos und etwas mehr für Motorräder, Motorroller und Motorvelos. ⁴ Angenommene Produktion, sollte das Planziel für 1966 durch eine konstante Jahreszuwachsraten erreicht werden.

Bestand pro 1000 Einwohner 1957 in Westeuropa und den USA

	Industriestaaten Westeuropas ¹	USA
Waschmaschinen	60	235
Kühlschränke	43	265
Radioapparate	250	890
Fernsehgeräte	46	272
Personenautos	58	330

Quelle: 1959 Economic Survey of Europe (Uno).
¹ Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) mit Ausnahme von Griechenland, Island, Irland, Portugal, Spanien und der Türkei.

Aus unseren beiden Aufstellungen ist ersichtlich, dass selbst dann, wenn die weitgesteckten Planziele der Ostblockstaaten 1965 erreicht sein sollten, die Bestände noch immer weit unter dem Durchschnitt der westeuropäischen Industrieländer sowie der Vereinigten Staaten des Jahres 1957 figurierten.

Neue chinesische Lyrik

«Die Fabrik ist meine Familie, die Partei ist mein Vater und meine Mutter, die Maschine ist mein Ehemann, die Früchte meiner Arbeit sind meine Kinder.»

Dieses Gedicht hat eine vor der sogenannten «Befreiung» analphabetische Arbeiterin verfasst und an der Wand einer Werkstatt angeschlagen.

Aus «Le Monde».

Curriculum der Woche

ENVER HODSCHA

Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Albaniens, geboren 1911 in Kortscha (aus bürgerlicher Familie stammend), der am meisten antiwestlich eingestellte Führer eines osteuropäischen Landes. Von Beruf Lehrer. Besuchte eine französische Mittelschule. Mit Hilfe eines Stipendiums Fortsetzung der Studien an der Universität Montpellier. Bis zum 28. Lebensjahr im Westeuropa. Nach dem Entzug des Stipendiums in Paris, wo ihn Vaillant Couturier, Rédacteur der kommunistischen Zeitung «Humanité», unterstützte. Anstellung beim albanischen Generalkonsulat in Brüssel, gleichzeitig Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Brüssel. Nach Entdeckung seiner Beziehungen zur KP (1936) Rückkehr nach Albanien. Lehrer zuerst in Tirana, anschließend am französischen Lyzeum in Kortscha. 1939 kurze Zeit inhaftiert, nach der italienischen Invasion seines Postens entthoben, weil er sich weigerte, der faschistischen Partei Albaniens beizutreten. Eröffnet in Tirana einen Tabakladen, der zum Zentrum der Widerstandsbewegung wird. Aufbau der Widerstandsbewegung und Organisation einer starken KP. 1941 in das provisorische Zentralkomitee aufgenommen. 1942 in Süd-Albanien Gründung der «Befreiungsarmee», deren Befehlshaber er wurde. 1943 Generalsekretär der KP. 1944 Oberbefehlshaber der Armee und Ministerpräsident, zeitweise gleichzeitig Außen- und Kriegsminister. Seit 1945 praktisch alle Macht in Hodschas Händen vereinigt. Beziehungen zu Chruschtschew niemals herzlich. Ulbricht bezeichnete Hodschas Albanien am Moskauer Treffen der 81 Länder im vergangenen November «als Verfechter einer dogmatischen und sektiererischen Linie».

Wir machen

unsere geschätzten Leser und Abonnenten darauf aufmerksam, dass bei der Administration des «Klaren Blicks» ab Mitte März.

zum reduzierten Preis von Fr. 4.— eine

Lesemappe

aus Plastik bezogen werden kann, die jeweils fünf Nummern der Zeitung aufnehmen und in Wartezimmern, Empfangshallen usw. aufgelegt werden kann. Wir haben damit einem vielfach geäußerten Wunsch entsprochen und hoffen, dass die dafür in Frage kommenden Interessenten von diesem Angebot zahlreichen Gebrauch machen werden.

Um Ihnen den Bezug dieser Mappe sicherstellen zu können, bitten wir Sie, Ihre Vorbestellung bereits jetzt an uns zu senden.

Administration und Verlag
 «Der Klare Blick»

ZUR KLÄRUNG DER BEGRIFFE

Evolution und Revolution

In westlicher Auffassung:

1. Evolution:

a) Im Ablauf der Geschichte wird darunter die friedliche Fortentwicklung eines Zustandes zu einer neuen Form verstanden. Gegensatz: die gewaltsame, revolutionäre Umänderung eines Zustandes.

b) Biologisch bedeutet Evolution die Entwicklung von der Urform der Lebewesen bis zum heutigen Formenreichtum.

2. Revolution:

Darunter versteht man:

a) Allgemein «jede plötzliche Erschütterung oder grundlegende Umgestaltung eines bestehenden Zustandes, einer herrschenden Gesellschaftsordnung oder Lebensführung. (Naturrevolution, Industrierevolution, technische Revolution.)» (Großer Brockhaus, Wiesbaden 1956, Band 9.)

b) Politisch «ist Revolution der gewaltsame Umsturz „von unten“ durch eine neue Führungssuppe, mit dem Ziel, eine neue Ordnung zu schaffen und diese dann gegen jeden weiteren Umsturz auch mit Gewalt zu verteidigen». (ebenda)

3. Kritik:

Für das westliche Denken sind beide Begriffe völlig selbständige, sie bedingen einander nicht nur nicht, sondern sind ausgesprochene Gegensätze.

In östlicher Auffassung:

Im Gegensatz zum westlichen Denken, sieht der dialektische Materialismus in «Evolution» und «Revolution» zwei Begriffe, die derart eng miteinander verbunden sind, dass die «Evolution» die notwendige Voraussetzung für die «Revolution» ist.

1. «Kurzes philosophisches Wörterbuch», 4. Auflage, Moskau 1954:

«Evolution ist ein langsames, stufenweises Anwachsen quantitativer Veränderungen; Revolution ist eine schnelle, grundlegende quantitative Veränderung.

Die metaphysische Vorstellung über die Entwicklung anerkennt lediglich die quantitativen Veränderungen, das stufenweise, evolutionäre Wachstum.

Der dialektische Materialismus bekämpft eine derartige Vorstellung von der Entwicklung und lehrt, dass die Bewegung eine zweifache Form hat: eine evolutionäre und eine revolutionäre Form.

Die Bewegung ist evolutionär, wenn die progressiven Elemente spontan ihre alltägliche Wirksamkeit fortsetzen und in den alten Zuständen kleine quantitative Veränderungen herbeiführen.

Die Bewegung ist revolutionär, wenn dieselben Elemente sich vereinigen, von einer einheitlichen Idee ergriffen werden und gegen das feindliche Lager anstürmen, um die alte Ordnung mit ihren qualitativen Zügen von Grund aus zu vernichten und eine neue Ordnung herzustellen.»

2. «Politisches Wörterbuch», 2. Auflage, Moskau 1958:

«Im Gegensatz zur bürgerlichen Wissenschaft, welche die sozialen Revolutionen als Abweichung vom normalen Weg der Entwicklung betrachtet, lehrt Marxismus-Leninismus, dass die Revolution eine ge-

setzmässige Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung ist.

Die Revolution ist die höchste Form des Klassenkampfes. Aber nicht jeden gewaltsamen Sturz einer Klasse durch eine andere kann man als Revolution bezeichnen. Dieser Begriff trifft nur zu, wenn die Machtübernahme durch die avantgardistische Klasse erfolgt, die den Weg zur progressiven Entwicklung der Gesellschaft öffnet.»

Technik

UdSSR/VAR

Ein Jahr Bau in Assuan

Im Januar jährt sich der Beginn der Bauarbeiten am Hochdamm von Assuan, die mit Hilfe der Sowjetunion am Nil ausgeführt werden, zum erstenmal. Bei dieser Gelegenheit fanden in Assuan Feierlichkeiten statt, denen u. a. Marschall Abdul Hakim Amer, der Vizepräsident der VAR, Kuwatly, ehemaliger Präsident von Syrien, einige Minister und andere Persönlichkeiten der VAR beiwohnten. Auf gewisse Kritiken von westlicher Seite, die Arbeiten würden nicht planmäßig vorangetrieben, antwortete der sowjetische Chefexperte für die VAR im Staatslichen Komitee für auswärtige Wirtschaftsbeziehungen beim Ministerrat der UdSSR, P. A. Belajew in der «Neuen Zeit» (Verlag der Zeitung «Trud», Moskau, Nr. 4, 1961) u. a. wie folgt:

«Die Behauptung, dass der Baudamm in Assuan ruht, ist von A bis Z falsch. Im vergangenen Jahr haben die Dammbauer viel geleistet... Die Wasser- und Stromversorgung wird in Gang gebracht. Die Vorbereitungen zur Sprengung von Felsen für den Abflusskanal gehen ihrem Ende entgegen. Schon sind fünf starke sowjetische Erdbagger mit Vierkubikmeterlöffeln, Dutzende Selbstkipper, Bulldozer, Hebekräne und andere Maschinen aus der UdSSR auf dem Baugelände eingesetzt, und demnächst kommen noch einige solcher Erdbagger hinzu. Am 27. August 1960 wurde in Moskau das Abkommen über die Beteiligung der Sowjetunion an der zweiten Baufolge des Hochdammes unterzeichnet. Somit werden mit Hilfe der UdSSR der Damm auf seine volle Höhe von 111 m gebracht, ein 2,1-Millionen-kW-Wasserkraftwerk am Abflusskanal, eine Hochspannungsleitung mit einer Gesamtlänge von 2800 km sowie Bewässerungsanlagen gebaut, dank denen es möglich sein wird, über 2 Millionen acre (800 000 ha) Land



nutzbar zu machen. Um einen Begriff vom Umfang der Bauarbeiten am Damm zu geben, brauche ich nur zu sagen, dass sie dem Bau von 17 Cheops-Pyramiden gleichgesetzt werden können.

Zum wirtschaftlichen Nutzen der Wasserausbauzentrale: Unweit von Assuan soll das grösste künstliche Süßwassermeer der Welt mit einem Fassungsvermögen von 130 Milliarden Kubikmeter entstehen (doppelt so gross wie das Kujibyschewer Meer). Dank diesem Meer wird man rund 700 000 acre von der zeitweiligen Bewässerung aus Reservoirn, bei der nur einmal im Jahr generiert werden kann, auf ständige Bewässerung überführen und dann zwei oder drei Ernten pro Jahr einbringen können. Außerdem wird man der Wüste 1,3 Millionen acre Neuland abgewinnen. Das Wasserkraftwerk wird 12 Generatoren mit je 175 000 kw Leistung haben. Voll in Kraft gesetzt (1970) wird es jährlich über 8 Milliarden kWh Strom liefern. Wie ägyptische Volkswirtschaftler errechnet haben, wird sich der Bau der Anlage von Assuan durch den wirtschaftlichen Nutzen in Industrie und Landwirtschaft schon in einem oder zwei Jahren bezahlt machen und das Nationaleinkommen des Landes dadurch um 35 Prozent steigern.»

Sitten und Gebräuche

UdSSR

Hochzeitspaläste in sowjetischen Städten

In der Sowjetunion hat man neuerdings mit dem Bau sogenannter Hochzeitspaläste begonnen, in welchen die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfinden sollen. Neben einem speziellen Saal für die Trauung (der die Kirche ersetzen wird. Die Red.), der festlich geschmückt ist, gibt es in diesem Gebäude auch Räume für Bankette, Tanz und Musik. Ein derartiger Hochzeitspalast wurde bereits in Leningrad erstellt.

Politik

Indien

Heikle Grenzfragen

Die kürzlich in Rangoon (Burma) abgehaltene dritte Konferenz betreffend die Grenzstreitigkeiten zwischen China und Indien vermochte den «toten Punkt», auf dem die Verhandlungen angelangt sind, nicht zu überwinden, sondern ihn vielmehr endgültig zu besiegen. Es haben sich keine Möglichkeiten für eine friedliche Beilegung des Grenzkonfliktes ergeben, so dass sich Nehru und seine Kongresspartei nunmehr vor zwei Alternativen gestellt sehen: sich entweder mit der chinesischen Besetzung der Gebiete südlich der MacMahon-Linie und in Ostladakh abzufinden, oder diese Grenzgebiete durch Waffengewalt zurückzuerobern. Verschiedene Tatsachen sprechen dafür, dass Indien diese letztere Möglichkeit ernsthaft erwägt: Die Regierung in Neu Delhi hat ihr strategisches Straßenbauprogramm in den Nordprovinzen trotz den ungünstigen Bedingungen der Wintermonate energisch vorangetrieben und in den vergangenen Wochen und Monaten mehrere Einheiten der indischen Armee in die betreffenden Grenzonen verlegt. Bekannt ist überdies, dass die indische Rüstungsindustrie gegenwärtig auf Hochtouren läuft.

Unser Mein

Nach Geheimdokumenten, die in den westlichen Hauptstädten jetzt vorliegen, ist der Streit zwischen Moskau und Peking bedeutend älter und die Kluft zwischen den beiden kommunistischen Staaten viel tiefer, als man im Westen bisher glaubte. Nach der sowjetischen Darstellung, entbrannte der Streit, als die Chinesen die von zwölf Parteien unterzeichnete Moskauer Deklaration von 1957 zu ignorieren begannen. In einem geheimen Brief vom 10. September 1960 behauptete man chinesischerseits, dass die wirklichen Meinungsverschiedenheiten noch weiter zurückgehen, und zwar bis auf den zwanzigsten sowjetischen Parteitag, an dem Chruschtschew, ohne vorherige Diskussion mit den Brüderparteien, die «positive» Rolle Stalins leugnete.

Seine endgültige Form nahm dieser Streit jedoch erst 1958 und der offene Bruch der beiden kommunistischen Mächte wurde erst im vergangenen Jahr deutlich. Einige «konkrete» Anlässe zum grossen Streit waren der Abzug der sowjetischen Techniker aus China (die Russen glaubten, dass die Techniker von den Chinesen ideologisch beeinflusst werden), die Weigerung Moskaus China mit A-Bomben zu versorgen und die Ablehnung des chinesischen Vorschlags über die Schaffung eines gemeinsamen Flottenkommandos im Pazifik.

Auf der Bukarester Konferenz, im Juni 1960, machte Chruschtschew einen sehr heftigen persönlichen Angriff gegen Mao. Er bezeichnete Mao als «einem Ultra-Linkskommunisten, einen Ultra-Dogmatiker und einen Linksrevisionisten». Die Chinesen, sagte er ferner, verständen absolut nichts von der modernen Kriegsführung. Der chinesische Delegierte warf Chruschtschew vor, er habe das Treffen nur organisiert, um China anzugreifen und das chinesische Prestige zu untergraben. Ausserdem hatten die Chinesen in Korea und Japan gezeigt, dass sie mehr von der Kriegsführung verstünden als die meisten Völker.

In einem Schreiben an die kommunistische Partei der UdSSR, vom 21. Juni 1960, hiess es, China wolle weder Krieg noch Koexistenz, sondern will einen «dritten Weg» gehen, einen Weg, den man jetzt «kalter Krieg» nennt.

Auf dem Moskauer Treffen im November richtete der Generalsekretär der chinesischen KP, Tseng Hsiao-Ping, schwere Beschuldigungen an die Adresse der sowjetischen Partei. Die KP der UdSSR sei opportunistisch und revisionistisch; sie besäße kein tiefes Verständnis der marxistischen Lehre; ihre Ideen über eine Abrüstung seien absurd; ihre Hilfe an Nehru und Nasser diene nur dem Imperialismus und sei ein opportunistischer Fehler, und die sowjetische Idee einer Arbeitsverteilung unter den sozialistischen Ländern sei falsch und China müsse seinen eigenen Weg gehen.

Die Heftigkeit der chinesischen Angriffe, die Unfähigkeit der Chinesen einen Unterschied zwischen dem bürgerlichen Eisenhower und dem bürgerlichen Nehru zu erkennen und die brutale Art und Weise in der Tseng Hsiao-Ping von der Notwen-

digkeit des Krieges sprach, wirkten entfremdend auf fast alle Delegierte. Aus diesem Grunde fand die Rede Chruschtschews, worin er auf die Gefahren des nuklearen Krieges aufmerksam machte und leidenschaftlich für Abrüstung und Koexistenz argumentierte, die Zustimmung fast aller Konferenzteilnehmer. Diese hochklingenden Friedensbetörungen Chruschtschews sollten ihn zum weissen Schaf unter Wölfen machen. Jedoch ist dieser Trick zu alt, um noch eine grössere Wirkung bei den Völkern der freien Welt zu haben.

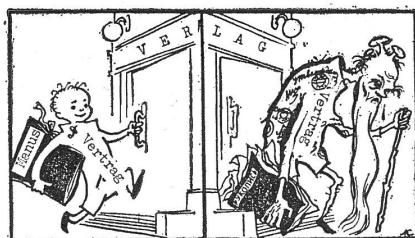
Die «Sechser» gegen die «Siebner»,

das heisst die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Freihandelsassoziation (Efta) werden in der «Iswestija» vom 11. Februar zeichnerisch aufs Korn genommen. «Alltägliches im Handel des kapitalistischen Europas» lautet die Legende mit dem zusätzlichen Kommentar, mit der Entstehung der Sechs und der Sieben sei in Westeuropa im wirtschaftlichen Wettbewerb eine fühlbare Kluft geschaffen und ein erbitterter Handelskrieg entfacht worden. So weit — so gut. Zweifellos werden noch erhebliche Schwierigkeiten überwunden und von beiden Seiten beträchtliche Konzessionen gemacht werden müssen, bis man in der Frage EWG—Efta zu einer integralen Lösung gelangen darf. Zweifellos ist aber auch, dass der Osten aus der wirtschaftlichen Situation des Westens so lange als möglich Kapital schlagen wird, und wenn



es nur propagandistisch wäre, um die Überlegenheit der kommunistischen Wirtschaftskoordination ins bessere Licht zu rücken, eine Überlegenheit, die vorläufig nämlich nur auf dem Papier figuriert. Bekanntlich haben sich die Ostblockstaaten 1949 in Moskau im Comecon zu einem «Rat für gegenseitige wirtschaftliche Hilfe» zusammengeschlossen, welcher sich die Koordination der Wirtschaftspläne, die Arbeitsteilung, den gemeinsamen Ausbau des Transportsystems sowie den technischen und wirtschaftlichen Erfahrungsaustausch zum Ziele setzte. Wie aus unzähligen Presseberichten aus allen dem

Comecon angeschlossenen Staaten immer wieder hervorgeht, zeigen sich — jenseits von schönfärberisch gezeichneten und auf 20 Jahre hinaus berechneten Plänen — in der Praxis so extreme Schwierigkeiten bei der Verwirklichung dieser gegenseitigen Hilfe, dass es vermessen wäre, keine Vergleiche anzustellen. Es liegen zahlreiche Beweise vor, die bestätigen, dass auch bei diesem Zusammenschluss — der übrigens noch den «Vorteil» aufweist, zentral gesteuert zu werden — nicht alles am Schnürchen verläuft und dass sich diese Staaten — wenn es zu ihrem persönlichen Vorteil gereicht, — gegeneinander ausspielen, wie der Karikaturist der «Iswestija» die Sechser gegen die Siebner ausspielt.



...Autor sein dagegen sehr!

Westliche Schriftsteller sind gern der Meinung, nur hier hätten die Verfasser mit den Verlagen ihre liebe Müh und Not — nur in kapitalistischen Ländern sei es schwer, für seine Manuskripte das gewünschte Musikgehör zu finden — nur bei uns würden die ersehnten Vertragsabschlüsse auf die lange Bank geschoben. Wie irrig diese Ansicht ist, zeigt unsere satirische Zeichnung aus der sowjetischen «Ekonomscheskaja gasha» vom 9. Februar 1961, deren Legende in lapidarer Kürze besagt: «Vor — und nach Vertragsabschluss». Man könnte, etwas abgewandelt auch Wilhelm Busch zitieren: «Autor werden ist nicht schwer — Autor sein dagegen sehr!» Denn auch im vielgepriesenen Sowjetstaat kann aus dem lockigen Pegasusjünger ein bemoostes Alterchen werden, bis er den Vertrag für die Veröffentlichung seines Werkes endlich in der Tasche hat. Ob die Manuskripte dann noch besonders aktuell sind, ist erst noch die zweite Frage, denn nicht jeder Schriftsteller ist ja ein Marx oder Lenin!

Der Schnapschuss

Unter stürmischem Beifall seiner Zuhörer erwähnte Chruschtschew in einer kürzlich in Tiflis gehaltenen Rede seinen Vorgänger Stalin als den ersten unter den hervorragenden transkaukasischen Parteipolitikern, die dort lange Zeit eine grosse, revolutionäre Arbeit verrichtet hätten.

*

Der westdeutsche Verteidigungsminister Strauss wird in die neue Kampagne zur Erhöhung der Stahlproduktion in der DDR eingespannt. Ein Schlagwort besagt: «Atomstraus dünkt sich schwer — doch 15 Tonnen wiegen mehr!»

*

Nach Aussagen des chinesischen Landwirtschaftsministers Liao Lu-yen wurden seit vergangenen Herbst 20 Millionen städtische Arbeiter an die Agrarfront versetzt.